

IRON MAN

Robert Downey Jr. als cooler Superheld? Diese Ankündigung für das Kinojahr 2008 wird nur durch eine an ungläubwürdiger Skurrilität noch überboten: Edward Norton in der Rolle des Hulk, unter der Regie des TRANSPORTER-Regisseurs Louis Leterrier. Man möchte seinen Sinnesorganen kaum glauben.

Gegen alle Unkenrufe erweist sich nun zumindest schon einmal Robert Downey als zwar absurde, aber gerade deshalb widerspruchsfrei optimale Besetzung des weniger bekannten Marvel-Helden Iron Man. Wie jeder *super hero* hat auch der spätere Eisenmann selbstverständlich eine bürgerliche Existenz. Wobei Tony Stark ‚bürgerlich‘ zu nennen, eigentlich ein ziemlicher wirtschaftsjournalistischer Lapsus ist. Stark ist nämlich ein milliardenschwerer Unternehmer und Luxus-Playboy. Seinen Reichtum verdankt er dem wohl profitträchtigsten Geschäftsfeld der Welt: er entwickelt, produziert und vertreibt Waffen. Im ganz großen Stil und dem aktuellen Stand der Technik stets einen Riesenschritt voraus. Erst als Stark auf einem Werbetrip im Nahen Osten gekidnappt und lebensgefährlich verletzt wird, wacht er auf. Nachdem er sich in der Gefangenschaft eine futuristische Kampfmontur gebastelt und somit befreit hat, schwört er der menschenvernichtenden Ideologie seiner Firma ab und beschließt, fortan als Iron Man die Verhältnisse in der Welt wieder geradezubiegen.

Robert Downey Jr. glänzt in der Rolle der gewitzten Persönlichkeit zwischen Erfinder-Nerd, galantem Frauenschwarm und angenehm vertrottelttem Selfmade-Helden so sehr, dass man sich sorgen muss, die Identität des Iron Man könnte in der Wahrnehmung der weltweiten Kinogänger allzu schnell mit der seines Darsteller verschmelzen. Auch wenn es noch vor kurzem kaum jemand vermutet hätte: Nach IRON MAN ist unumstritten: Der Downey-Junior *ist* ab sofort Tony Stark. Punkt.

Und auch sonst muss man dem schauspielernden Regisseur des Films, dem Amerikaner Jon Favreau, ein äußerst glückliches Besetzungs-Händchen bescheinigen. Bis in die Nebenrollen ist IRON MAN wohl gegen die meisten Erwartungen und doch durchweg grandios besetzt. Jeff Bridges als Stark-Intimus und späterer Antagonist ist dank Rauschebart und Glatze kaum wieder zu erkennen und herrlich *evil*. Auch Gwyneth Paltrow spielt die Rechte Hand des Hobby-Helden auf den Punkt: Zwischen verantwortungsvoller Sekretärin und Vielleicht-Geliebter ist Paltrow die Pepper Potts, die man sich immer gewünscht hat.

Regisseur Favreau ist eigentlich selbst Schauspieler und gibt in IRON MAN nebenbei den Bodyguard Starks. Offenbar kommt genau dies dem Film zugute: Neben allem Effektgetöse vergisst der 130-Millionen-Dollar-Blockbuster nie die Biografien seine Charaktere und unterhält so fast durchgängig auf achtbarem Niveau.

Nun lässt sich andererseits nicht ernsthaft leugnen, dass all das Treiben des Eisernen Mannes eine höchst fragwürdige Komponente hat, die nicht zuletzt dadurch bestätigt wird, dass das

US-Militär dem Filmteam bereitwillig unter die Arme gegriffen hat. Zwar wandelt sich Tony Stark nach seiner Selbstbefreiung vom skrupellosen Waffenhändler zum geradezu linksliberal denkenden Iron Man. Dessen plötzlicher Pazifismus ist aber ein ziemlich geheuchelter, ein bleischer Friedenswille sozusagen. Denn um seinen einstigen Verbündeten die Stirn zu bieten, kämpft Stark – und zwar mit einem weiteren hoch entwickelten Waffensystem, das ebenso tötet und verwundet wie alle seiner früheren Produkte: seinem Eisenanzug. In seiner Alibi-Kriegskritik, die in Wirklichkeit dem ‚War on Terror‘ ungebroschen Vorschub leistet, könnte IRON MAN somit kaum eine martialischere *Punchline* haben. Wer das unter Verweis auf Spaßverderberei kleinredet, den muss man eine wirklich ungesunde Konsensfähigkeit unterstellen.

Dass IRON MAN dennoch auf einigen Zuspruch stoßen wird, liegt nicht nur am recht offensichtlichen Umstand, dass derart politische Perspektiven im Entertainmentkino dieser Tage natürlich längst unreflektiert hingenommen werden. Es ist ebenso der überraschend klaren Tatsache zu verdanken, dass erste Marvel-Verfilmung des laufenden Kinosemesters schlicht eine mehr als ordentliche ist und an ihrer Oberfläche wirklich angenehm amüsiert.

Wer nicht zu den Ungeduldigen zählt, die mit Beginn des Abspanns bereits an der Theke des Kinovorraums den Pfandbecher zurückgeben, den belohnt IRON MAN mit einem ebenso fiesen wie viel versprechenden Nachschlag. Ich sage nur: Nick Fury.